

seinem Hause in einer Schlucht hinlief. Als sie sich trennten, drückte der Senator ihm eine Zehn-Dollar-Note in die Hand.

„Für sie!“ sagte er.

„Ja, ja,“ entgegnete John gleich kurz. Sie schüttelten sich die Hände und schieden.

## Zehntes Kapitel.

Das Eigenthum wird fortgebracht.

Der Februarmorgen sah grau und trübe durch die Fenster von Onkel Tom's Hütte. Er blickte auf niedergeschlagene Gesichter herab, die Bilder trauernder Herzen. Der kleine Tisch stand vor dem Feuer, bedeckt mit einem Platt-Geschirr; ein oder zwei grobe, aber reine Hemden hingen frisch geplättet über der Lehne eines Stuhles, und Tante Chloe hatte noch ein anderes auf dem Tische vor sich ausgebreitet. Sorgfältig rieb und plättete sie jede Falte mit der gewissenhaftesten Genauigkeit aus, dann und wann die Hand zu dem Gesichte erhebend, um die Thränen zu trocknen, die ihr über die Wangen rannen.

Tom saß daneben, seine Bibel in der Hand, und den Kopf in die Hand gestützt, doch Keines sprach. Es war noch früh und die Kinder lagen schlafend in ihrem rohen kleinen Bettkasten.

Tom, der das volle, redliche Herz hatte, welches, zum Unheile desselben, ein charakteristisches Zeichen seines Stammes war, stand auf und ging schweigend zu seinen Kindern, sie zu betrachten.

„Es sein das letzte Mal!“ sagte er.

Tante Chloe antwortete nicht, aber sie rieb immer und immer wieder auf dem groben Hemde hin und her, das schon so glatt war, als Hände es machen konnten; endlich stellte sie plötzlich das Eisen weg, setzte sich an den Tisch, und „erhob ihre Stimme und weinte.“

„Denke, müssen ergeben sein, o Herr, wie kann ich? Wenn ich nur was wüßte, wohin Du gehend oder wie Dich behandeln? Wissets sagen, sie wollen versuchen, zu machen Dich frei in ein Jahr oder zwei, aber, o Gott, Niemand kommen niemals nicht wieder, der gehen

'runter dahin. Sie umbringen sie! Ich haben hören erzählen, sie machen todt sie in Plantagen."

„Es derselbe Gott da sein, Chloe, wie hier."

„Gut," sagte Tante Chloe, „denken, er wird sein; aber der Herr lassen schrecklich Ding geschehen manche mal. Ich nicht scheinen zu haben Trost das Weg."

„Ich in des Herrn Hand," sagte Tom; „nichts kann gehen weiter, als er wollen es; und da ist Gines, ich können ihm danken für. Es ist ich, der ist verkauft und gehend 'runter, nicht Du, noch Kinder. Hier Du bist sicher; was kommen, nur kommen über mich; und der Herr beistehen mir, ich wissen, er wird."

O, Du edles, muthiges Herz, das Du den eigenen Kummer unterdrückst, die Deinigen zu trösten! Tom sprach mühsam und mit einem erstickenden Gefühle in der Kehle, aber er sprach gut und stark!

„Laß uns an die Barmherzigkeit denken," fügte er bebend hinzu, als fühlte er, daß ihm dies in der That schwer werden würde.

„Barmherzigkeit!" sagte Tante Chloe; „ich sehen keine Barmherzigkeit da drin. 'S is nicht recht, nicht recht, daß 's so kummen konnte! Mas'r nie hätte kommen lassen es so, daß Du konntest werden genommen für seine Schulden. Du haben ihm eingetragen Alles, er kriegen für Dich, zwei Mal. Er schulden Dir Freiheit und sollen Dir geben vor Jahren. Mag sein, er können sich helfen nicht jezunder, aber ich fühlen, ist unrecht. Nichts kann das treiben aus mir. Solch'n treu Geschöpf, wie Du haben gewesen, und immer sorgen für sein Geschäft vor Dein eigen, und rechnen auf ihm mehr, als auf Dein eigen Weib und Kinder! Die verkaufen Herzen Liebe und Herzen Blut, zu kommen aus ihr Klemme, der Herr will kommen über sie!"

„Chloe, ne. wenn Du mich lieben, Du mußt so nicht sprechen, wenn wir vielleicht sind beisammen letztes Mal! Und ich sagen Dir, Chloe, es gehen gegen mich, zu hören ein Wort gegen Mas'r. Würde er nicht gelegt in mein Arm ein klein Kind? Es ist Natur, ich denken Haufen von ihm. Er nicht zu erwarten, eben so viel denken von arme Tom. Mas'rs sind gewöhnt, zu haben gethan all das Ding für sie, und natürlich sie denken zu viel nicht daran. Sie können nicht werden erwartet dazu, keineswegs. Setz ihn neben andre Mas'rs,

wer hat gehabt Behandlung und Leben, wie ich? Und er nie hätte lassen kommen das über mich, wenn er hätte sehen können voraus. Ich weiß, er würde es nicht haben.“

„Na, jedenfalls ist dabei irgend etwas Unrechts,“ sagte Tante Chloë, bei der ein hartnäckiges Gefühl der Gerechtigkeit ein vorherrschender Zug war; „ich kann nicht machen aus, wo, aber es ist Unrechts irgendwo, darüber ich bin klar.“

„Du solltest auf den Herrn oben sehen; er ist über uns Alle, daß nicht ein Sperling fällt ohne ihn.“

„Es scheint nicht zu trösten mich, aber ich sehe auf ihn,“ sagte Tante Chloë, „aber nützen nichts, zu sprechen davon. Ich will machen Maiskuchen und sorgen für gut Frühstück für Dich, denn Niemand wissen, wenn Du haben wirst ein anderes.“

Um die Leiden der Neger würdigen zu können, die nach dem Süden verkauft wurden, muß man sich daran erinnern, daß die instinktmäßigen Neigungen dieser Race besonders stark sind. Ihre Anhänglichkeit an den Boden ist außerordentlich lebhaft. Sie sind von Natur nicht unternehmend und kühn, sondern anhänglich und häuslich. Dazu nehme man noch alle die Schrecken, mit welchen die Unwissenheit das Unbekannte begleitet, und endlich, daß die Verkaufung nach dem Süden den Negern von ihrer Kindheit an nur als die strengste Strafe bezeichnet wird. Eine Drohung, die mehr erschreckt, als Peitsche, oder Marter irgend einer Art, ist die Drohung, den Fluß hinabgeschickt zu werden. Wir selbst hörten dieses Gefühl von ihnen aussprechen und sahen das ungeheuchelte Entsetzen, mit welchem sie in ihren Unterhaltungsstunden die furchtbaren Geschichten von dem „Fluß abwärts“ erzählen, welches für sie ist:

Das unbekante Land, von dessen Marken  
Noch nie ein Wanderer zurückgekehrt.

Ein Missionär unter den Flüchtigen in Canada erzählte uns, daß viele derselben ihm gestanden hätten, von vergleichsweise gütigen Herren entflohen zu sein, und daß sie allen Gefahren der Flucht in den meisten Fällen nur deshalb trogten, weil sie den Gedanken, südwärts verkauft zu werden, mit dem verzweiflungsvollsten Entsetzen betrachteten, ein Loos, das beständig sie bedrohte, entweder sie selbst oder ihre Männer, Weiber oder Kinder. Dies spornt den Afrikaner, der von Natur geduldig, schüchtern und nicht sehr unternehmend ist,

zu heroischem Muth, und bringt ihn dahin, Hunger, Kälte, Schmerz, die Gefahren der Wildniß und die noch furchtbarern Strafen der Wiederergreifung zu erdulden.

Das einfache Morgenmahl dampfte jetzt auf dem Tische, denn Mrs. Shelby hatte Tante Chloe für diesen Morgen von den Geschäften im Hause freigesprochen. Die arme Seele hatte alle ihre Kräfte auf dieses Abschiedsmahl gewendet, hatte ihre besten jungen Hühner geschlachtet und zubereitet, und ihren Maiskuchen mit Gewissenhaftigkeit ganz nach ihres Mannes Geschmack gebacken, und brachte dazu gewisse geheimnißvolle Schalen, welche eingesetzte Früchte enthielten, die nur bei den außerordentlichsten Gelegenheiten aufgetischt wurden.

„Höre, Pet,“ sagte Moses triumphirend, „haben wir nicht ein schön Frühstück?“ und er faßte zugleich ein Stück von einem Huhn.

Tante Chloe versetzte ihm einen plötzlichen Schlag an das Ohr. „Was! Du naschen von letztes Frühstück, Euer armer Vater wird haben zu Haus?“

„Ach, Chloe,“ sagte Tom freundlich verweisend.

„Na, ich kann nicht helfen es“ sagte Tante Chloe, ihr Gesicht in die Schürze bergend; „ich so gestoßen, es macht mich handeln häßlich.“

Die Knaben standen ganz still, sahen zuerst ihren Vater und dann ihre Mutter an während der Säugling, an ihren Kleidern in die Höhe fletternd, gebieterisch zu schreien anfing.

„So,“ sagte Tante Chloe, ihre Augen trocknend und das Kind nehmend, „nun ist's geschehen, hoffe ich, nun is was. Dies mein bestes Hühnchen war. Da, Jungen, Ihr sollen haben was, arme Geschöpfe! Eure Mammy gewesen ist böß zu Euch.“

Die Knaben bedurften keiner zweiten Einladung und fielen mit großem Eifer über die Schwaaren her. Gut, daß sie es thaten, denn sonst würde sehr wenig dabei geschehen sein.

„Jetzt,“ sagte Tante Chloe, geschäftig nach dem Frühstück umhergehend, „ich muß bringen Deine Kleider. Alle Du müssen nehmen weg. Ich kenne die Wege! Dein Flanell für Rhumatis is in dies Ecke; so sei sorgsam, denn Niemand wird Dir machen welche mehr. Hier sind Deine alten Hemden und hier Deine neuen. Ich stopfen diese Deine Strümpfe letzte Nacht, aber wer wird je sie stopfen für Dich?“ und Tante Chloe, die abermals durch ihren Kummer über-

wältigt wurde, legte ihren Kopf auf die Kiste und schluchzte. „Zu denken dran, kein Geschöpf thun was für Dich, krank oder gesund! Ich wirklich glauben, ich nicht kann sein gut für was jetzt?“

Die Knaben, welche Alles gegessen hatten, was auf dem Frühstückstische stand, fingen jetzt an, einen Begriff von der Sache zu bekommen, und da sie sahen, daß ihre Mutter weinte und ihr Vater sehr ernsthaft aussah, begannen sie ebenfalls zu zwinkern und die Hände an die Augen zu legen. Onkel Tom hatte den Säugling auf seinen Knien und ergögte ihn, indem er sich das Gesicht streicheln und das Haar raufen ließ, wobei das Kind zuweilen in laute Lustigkeit ausbrach.

„Ach, lachen nur, armes Geschöpf,“ sagte Tante Chloe, „Du auch wirst kommen dazu. Du wirst leben, Deinen Mann verkauft selbst; und die Buben hier werden verkauft, denk' ich auch, gleichwie nicht, wenn sie werden gut zu was; es ist zu keinem Gebrauch für Nigger, wenn sie haben nichts.“

Hier rief einer der Knaben: „Da, Missis kommen in!“

„Sie kann thun nichts Gutes; was für sie kommen?“ fragte Tante Chloe.

Mrs. Shelby trat ein. Tante Chloe setzte ihr ziemlich mürrisch und brummend einen Stuhl hin. Sie schien weder die Handlung, noch die Art derselben zu beachten. Sie sah blaß und ängstlich aus.

„Tom,“ sagte sie, „ich komme —“

Plötzlich unterbrach sie sich, betrachtete die schweigende Gruppe, setzte sich auf den Stuhl, bedeckte das Gesicht mit ihrem Taschentuch und weinte.

„Hören, Missis, nicht thun, nicht thun!“ sagte Tante Chloe, ihrerseits in einen Strom von Thränen ausbrechend; und für einige Augenblicke weinten Alle miteinander. Und in diesen Thränen, die sie zusammen vergossen, die Hohen und die Niedrigen, schmolz jeder Bohn des Bedrückten, jedes bittere Gefühl des Herzens, dahin.

Oh, Ihr, die Ihr die Betrübten besucht, wißt Ihr, daß Alles, was Guer Gold kaufen kann, gegeben mit kaltem abgewendetem Gesicht, nicht so viel werth ist, wie eine ehrliche Thräne, in wahrer Theilnahme vergossen?

„Mein guter Bursche,“ sagte Mrs. Shelby, „ich kann Dir nichts geben, was Dir nützte. Gäbe ich Dir Geld, so würde es Dir

wegenommen werden. Aber ich verspreche Dir feierlichst und vor Gott, daß ich Deine Spur verfolgen, und Dich zurückbringen werde, sobald ich das Geld austreiben kann; bis dahin vertraue auf Gott!"

Hier riefen die Knaben, daß Mas'r Haley käme, und dann wurde ohne Umstände die Thür geöffnet. Haley stand da, in sehr übler Laune, denn er hatte die Nacht vorher einen scharfen Ritt gemacht, und war noch keineswegs über die mißglückte Verfolgung seiner Beute beruhigt.

„Komm,“ sagte er, „Nigger, bist Du bereit? Diener, Mad'm,“ sagte er, seinen Hut abnehmend, als er Mrs. Shelby sah.

Tante Chloe schloß das Kästchen, unwickelte es mit einer Schnur, und indem sie aufstand und mürrisch auf den Selavenhändler sah, schienen ihre Thränen sich plötzlich in Feuerströme verwandelt zu haben.

Tom stand langsam auf, seinem neuen Herrn zu folgen, und hob seine schwere Kiste auf die Schulter. Seine Frau nahm den Säugling auf die Arme, um mit ihm bis an den Wagen zu gehen, und die noch immer weinenden Kinder zogen hinterher.

Mrs. Shelby ging zu dem Selavenhändler, hielt ihn einige Augenblicke zurück, und sprach sehr ernst mit ihm; während dessen ging die ganze Familie zu dem Wagen, der angespannt vor der Thür hielt. Ein Haufe aller der alten und jungen Bewohner des Ortes umstand ihn, ihrem Kameraden Lebewohl zu sagen. Tom war als erster Diener und als christlicher Lehrer von allen Hausgenossen betrachtet worden, und es herrschte feinetwegen viel aufrichtige Theilnahme und Kummer, besonders unter den Frauen.

„Ach Chloe, Du ertragen es besser, wie wir thun,“ sagte eins der Weiber, welches heftig weinte, als sie die finstere Ruhe sah, mit der Tante Chloe neben dem Wagen stand.

„Ich meine Thränen vergossen!“ sagte sie, indem sie grimmig auf den Selavenhändler blickte, der jetzt herankam.

„Ich nicht fühlen zu weinen vor das alte Beest.“

„Steig' ein,“ sagte Haley zu Tom, während er durch die Menge der Diener schritt, die mit finstern Brauen auf ihn blickten.

Tom stieg ein, und Haley zog unter dem Wagenfisse ein Paar schwere Schellen hervor, die er um seine Knöchel befestigte.

Ein unterdrücktes Gemurr des Unwillens rann durch den ganzen Kreis, und Mrs. Shelby rief von der Veranda herüber:

„Mr. Haley, ich gebe Euch die Versicherung, daß die Vorsicht durchaus unnöthig ist.“

„Weiß nicht, Mad'm; ich habe fünfhundert Dollars an diesem Platz hier verloren und kann mich nicht noch größerer Gefahr aussetzen.“

„Was sonst konnte man erwarten von ihm?“ sagte Tante Chloe unwillig, während die beiden Knaben, welche jetzt mit einmal ihres Vaters Geschick zu begreifen schienen, sich an ihn hingen und heftig weinten und schluchzten.

„Ich bin betrübt,“ sagte Tom, „daß Mas'r Georg zufällig ist weg.“

Georg war für zwei oder drei Tage mit einem Gefährten auf eine benachbarte Besitzung gegangen, und da dies an dem Morgen vor dem Tage geschah, an welchem Tom's Mißgeschick öffentlich bekannt wurde, hatte er das Haus verlassen, ohne davon zu hören.

„Gebt meine Liebe zu Mas'r Georg,“ sagte er ernst.

Haley peitschte die Pferde, und mit einem starren, trüben Blick, bis zuletzt auf den alten Platz der Heimath gerichtet, wurde Tom hinweggetragen.

Mr. Shelby war in diesem Augenblick nicht zu Haus. Er hatte Tom in dringender Noth verkauft, um aus der Gewalt eines Mannes zu kommen, den er fürchtete, und sein erstes Gefühl nach Abmachung des Handels war das der Erleichterung gewesen. Doch die Vorstellungen seiner Frau erweckten seine halb schlummernde Reue, und Tom's Uneigennützigkeit steigerte das Peinliche seiner Gefühle. Vergebens sagte er sich selbst, daß er ein Recht hätte, so zu handeln, daß Jedermann es thäte, und Viele sogar ohne die Entschuldigung der Nothwendigkeit; er konnte seine eignen Gefühle nicht befriedigen, und damit er nicht Zeuge der traurigen Auftritte der Vollziehung des Handels zu sein brauchte, war er einem Geschäfte nachgegangen, indem er hoffte, daß Alles vorüber sein würde, bevor er zurückkehrte.

Tom und Haley rasselten auf der staubigen Straße dahin, an allen vertrauten Plätzchen vorüberrollend, bis die Grenzen der Besitzung überschritten waren und sie sich auf dem offenen Felde befanden. Nachdem sie etwa eine Meile gefahren waren, hielt Haley plöz-

lich vor der Thür einer Schmiede an, nahm ein Paar Handschellen und ging hinein in die Werkstatt, um eine kleine Veränderung daran vornehmen zu lassen.

„Sie sind ein bißchen zu klein für seinen Bau,“ sagte Haley, die Eisen zeigend, indem er auf Tom deutete.

„Herr! Ist das nicht Shelby's Tom? Er hat ihn doch nicht verkauft?“ sagte der Schmidt.

„Ja, er hat,“ entgegnete Haley.

„Na, wirklich,“ sagte der Schmidt, „wer hätte das gedacht! O, Ihr braucht ihn nicht so zu fesseln. Er ist das treuste, beste Geschöpf.“

„Ja, ja,“ sagte Haley. „Doch Eure guten Burschen sind grade die Geschöpfe, die davonlaufen. Die Dummen, die sich nicht daran kümmern, wohin sie gehen, die Trunkenbolde, die bleiben schon; aber diese Eure besten Burschen, die hassen das, wie die Sünde. Bleibt nichts, als sie zu fesseln; freie Beine — die wollen sie brauchen, kein Zweifel.“

„Na,“ sagte der Schmidt, indem er unter seinen Geräthschaften suchte, „die Plantagen da unten sind gerade nicht der Ort, wohin Kentuckynigger gehen wollen; sie sterben dort leidlich schnell. Thun sie nicht?“

„Na ja wohl, leidlich schnell ist ihr Sterben; kommt vom Klima und andern Dingen. Sterben so, daß der Markt sehr gut ist“ sagte Haley.

„Na, der Mensch kann nicht anders als denken, daß es ein großer Jammer ist, wenn ein guter, ruhiger, fleißiger Bursche, wie der gute Onkel Tom, da 'runter gehn soll, um auf einer von den Zuckerplantagen zu arbeiten.“

„Oh, er hat ein gutes Loos. Ich versprach, für ihn zu sorgen. Ich suche für ihn eine Stelle als Hausdiener in einer guten alten Familie, und wenn er's Fieber aushält, wird er ein gutes Nest haben, so wie irgend ein Nigger es nur verlangen kann.“

„Er läßt sein Weib und seine Kinder hier zurück, meine ich?“

„Ja; aber er wird dort eine Andere finden. Himmel, 's giebt überall Weiber genug,“ sagte Haley.

Tom saß traurig vor dem Hause, während dieses Gespräch Statt fand. Plötzlich hörte er den scharfen Hufschlag eines Pferdes hinter

sich, und ehe er sich von seiner Ueberraschung erholen konnte, sprang der junge Master Georg in den Wagen, schlang lärmend seine Arme um seinen Nacken und feufzte und schluchzte heftig.

„Ich sage, das ist schändlich! Ich kümmere mich nicht darum, was Einer von ihnen spricht? Es ist eine gemeine, schändliche Sache! Wäre ich ein Mann, sie sollten es nicht thun,“ sagte Georg mit einer Art von unterdrücktem Geheul.

„Ach, Mas'r Georg, das mir thut gut,“ sagte Tom. „Ich konnte es nicht ertragen, zu gehen weg, ohne sehen Sie. Es thut mir sehr gut, ich kann nicht sagen, wie!“

Hier machte Tom eine Bewegung mit seinen Füßen, und Georg's Augen fielen auf die Fesseln.

„Was für eine Schande!“ rief er aus, die Hände erhebend. „Ich schlage den alten Schurken nieder, das werde ich!“

„Nein, Sie werden nicht, Mas'r Georg, und Sie müssen nicht sprechen so laut. Es würde nicht helfen mir etwas, zu ärgeren ihm.“

„Gut, so will ich's Deinetwegen nicht. Aber nur daran zu denken, ist das nicht eine Schande? Sie ließen mich kein Wort davon wissen, und ohne Tom Lincoln hätte ich nichts davon gehört. Ich sage Dir, ich habe sie Alle zu Haus schön ausgezankt!“

„Das war nicht recht, fürchte ich, Mas'r Georg.“

„Kann nicht helfen! Ich sage, es ist eine Schande. Sieh hier, Onkel Tom,“ sagte er, indem er den Rücken gegen die Schmiede wendete, und in geheimnißvollem Tone sprach: „Ich habe Dir meinen Dollar gebracht!“

„Oh, ich kann nicht daran denken, zu nehmen ihn, Mas'r Georg. Keine Wege in der Welt,“ sagte Tom sehr gerührt.

„Aber Du sollst ihn nehmen,“ sagte Georg. „Sieh hier; ich sagte Tante Chloe, ich würde es thun, und sie rieth mir, ein Loch hineinzu machen und eine Schnur durchzuziehen, so kannst Du ihn um den Hals hängen und außer Gesicht halten; sonst würde der gemeine Schuft ihn Dir wegnehmen. Ich sage Dir, Tom, ich möchte ihn durchbläuen! Das würde mir gut thun.“

„Nein, thut's nicht, Mas'r Georg, denn es würde nicht gut thun mir.“

„Gut, so will ich's Deinetwegen nicht,“ sagte Georg, indem er ernstg damit beschäftigt war, seinen Dollar um Tom's Hals zu

hängen. Aber nun knöpfe Deine Jacke dicht darüber zu, und so oft Du ihn ansiehst, denke daran, daß ich Dir nachkommen werde, um Dich zurückzubringen. Tante Chloë und ich, wir haben davon gesprochen. Ich sagte ihr, sie sollte sich nicht fürchten; ich will darauf sehen, und Vater das Leben sauer machen, wenn er es nicht thut.“

„Ach, Mas'r Georg, Sie müssen nicht sprechen so von Ihrer Vater!“

„Himmel, Onkel Tom, ich meine es nicht böse.“

„Und jetzt, Mas'r Georg,“ sagte Tom, „müssen Sie ein guter Junge sein; denken Sie, wie viel Herzen auf Sie bauen. Halten Sie sich immer dicht an Ihre Mutter. Gehen nicht auf thörichte Wege, Knaben oft thun, ohne zu denken an Mutter. Sag' Euch was, Mas'r Georg, der Herr giebt manche gute Dinge zweimal, aber giebt eine Mutter nur einmal. Sie nie werden sehen solche Frau wieder, Mas'r Georg, und wenn Sie leben hundert Jahr alt. Also nun Sie halten zu ihr, und wachsen auf und sein ein Trost für sie, daß Sie sind mein guter Junge — wollen Sie; — nicht?“

„Ja, ich will, Onkel Tom,“ sagte Georg sehr ernst.

„Und achten auf ihr Sprechen, Mas'r Georg. Junge Knaben, wenn kommen in Ihr Alter, sind eigensinnig zuweilen. Es ist natürlich, sie sind. Aber echte Gentlemen, wie ich hoffen, Sie werden sein, nie lassen fallen Worte, die nicht sind 'spectvoll für ihre Eltern. Sie sind beleidigt, Mas'r Georg?“

„Nein, gewiß nicht, Onkel Tom; Du hast mir immer nur guten Rath gegeben.“

„Ich älter, Sie wissen,“ sagte Tom, indem er des Knaben feines lockiges Haar mit seinen breiten derben Händen strich, aber mit einer so zarten Stimme, wie die eines Weibes, sprach, „und ich sehn Alles, was liegt in Sie. Ach, Mas'r Georg, Sie haben Alles — Lernen, Vorrecht, Lesen, Schreiben, und Sie wachsen auf zu sein ein großer, gelehrter, guter Mann, und alle Leute im Ort und Ihre Mutter und Vater werden sein so stolz auf Sie! Sein ein guter Mas'r, wie Ihr Vater, und ein Christ, wie Ihre Mutter. Erinnern an Ihren Schöpfer in den Tagen Ihrer Jugend, Mas'r Georg.“

„Ich will gewiß gut sein, Onkel Tom, das sage ich Dir,“ versicherte Georg. „Und verliere nur nicht den Muth; ich hole Dich doch noch zurück. Wie ich Tante Chloë diesen Morgen sagte, werde

ich Dein Haus ganz ausbauen, und Du sollst eine Stube zum Wohnen darin haben, mit Fußboden, wenn ich ein Mann werde. O, Du wirst noch gute Zeit bekommen.“

Haley trat jetzt mit den Handschellen in der Hand in die Thür. „Hört, Master,“ sagte Georg, als er mit dem Wesen großer Ueberlegenheit den Wagen verließ, „ich werde Vater und Mutter wissen lassen, wie Ihr Onkel Tom behandelt!“

„Ihr seid willkommen,“ sagte der Schopenhändler.

„Ich sollte meinen, Ihr müßtet Euch schämen, Euer ganzes Leben damit zuzubringen, Männer und Frauen zu kaufen, und sie mit Ketten zu belasten, wie Vieh! Ich sollte meinen, Ihr fühltet, daß das niedrig ist!“ sagte Georg.

„So lange als Eure großen Herren Männer und Frauen zu kaufen verlangen, bin ich eben so gut, wie sie,“ sagte Haley, „’s is nicht niedriger für mich, sie zu verkaufen, als für sie, zu kaufen!“

„Ich werde nie Eines von Beiden thun, wenn ich ein Mann bin,“ sagte Georg. „Ich schäme mich heut, daß ich ein Kentuckier bin. Früher war ich stolz darauf,“ und Georg saß stramm auf seinem Pferde, und blickte umher, als erwarte er, der ganze Staat würde den Eindruck seiner Meinung empfinden.

„Nun lebe wohl, Onkel Tom,“ sagte Georg. „Halte die Oberlippe steif!“

„Leben Sie wohl, Mas’r Georg,“ sagte Tom, indem er zärtlich und bewundernd auf ihn blickte. „Gott der Allmächtige segne Sie! Ach, Kentucky hat nicht Viele so wie ihn,“ sagte er in der Fülle seines Herzens, als das offene, heitere Knabengesicht seinen Blicken entschwand. Dahin ritt er und Tom sah ihm nach, bis der Hufschlag seines Pferdes erstarb, der letzte Blick, der letzte Klang aus seiner Heimath. Doch auf seinem Herzen schien ein warmer Fleck zu sein, wo die jugendliche Hand den kostbaren Dollar hingehängt hatte. Tom erhob seine Hand, und preßte ihn fest an sein Herz.

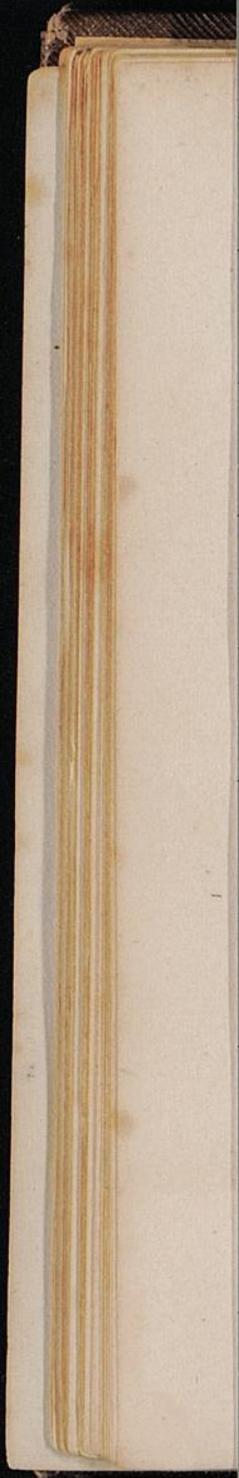
„Jetzt will ich Euch was sagen, Tom,“ sagte Haley, indem er zu dem Wagen trat und die Handschellen hinaufwarf. „Ich denke weit mit Euch zu gehen, wie gewöhnlich mit meinen Niggers, und ich sage Euch, behandelt Ihr mich gut, so behandle ich Euch auch gut. Ich bin nie hart gegen meine Niggers, thue das Beste für sie, was ich kann. Na, Ihr seht, das Beste für Euch ist, ruhig zu sein

und keine Streiche zu versuchen; denn ich kenne alle Niggerstreiche, und sie nützen bei mir nichts. Sind Nigger ruhig und versuchen nicht fortzulaufen, haben sie gute Zeit bei mir; sind sie es nicht, na, so ist es ihre eigne Schuld und nicht meine.“

Tom versicherte Haley, daß er für den Augenblick keine Absicht hätte, davon zu laufen. In der That schien die Ermahnung eine durchaus überflüssige bei einem Manne, der schwere Fesseln an den Beinen trug. Aber Mr. Haley hatte die Gewohnheit, den Verkehr mit seinen Sclaven mit einer kleinen Ermahnung dieser Art anzufangen, die, wie er meinte, darauf berechnet war, Zufriedenheit und Vertrauen einzulößen, und die Nothwendigkeit unangenehmer Auftritte zu verhindern.

Hier nehmen wir für den Augenblick Abschied von Tom, um die Geschicke anderer Charaktere unserer Geschichte zu verfolgen.





Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

**TIFFEN** Color Control Patches © The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
Light Blue	Light Cyan	Light Green	Light Yellow	Light Red	Light Magenta	White	Light Gray	Light Gray
Dark Blue	Dark Cyan	Dark Green	Dark Yellow	Dark Red	Dark Magenta	White	Dark Gray	Black

